

Standortforum Umweltwirtschaft Region Aachen

27. Januar 2016, Energeticon, Alsdorf

Am 27. Januar 2016 fand in Alsdorf das Standortforum Umweltwirtschaft für die Region Aachen statt. Im Energeticon begrüßten Prof. Dr. Christiane Vaeßen (Region Aachen) und Alexandra Landsberg (MKULNV) die rund 100 Teilnehmenden. In ihrer Ansprache hoben Sie die Dynamik und das wirtschaftliche Potenzial der Region Aachen im Bereich Umweltwirtschaft hervor und luden zum Dialog zur Gestaltung der Umweltwirtschaft in NRW ein.



Die Ergebnisse des Umweltwirtschaftsberichts wurden eingangs von Oliver Lühr (Prognos AG) zusammengefasst und für die Region Aachen konkretisiert. Die Umweltwirtschaft setzt sich als Querschnittsbranche aus mehreren Teilmärkten zusammen. Der Fokus in der Region Aachen lag dabei auf drei Teilmärkten:

- Umweltfreundliche Mobilität
- Materialien, Materialeffizienz und Ressourcenwirtschaft
- Energieeffizienz und Energieeinsparung

Nach der Vorstellung der Ergebnisse des Umweltwirtschaftsberichtes für die Region Aachen durch die Prognos AG wagte Prof. Dr. Dirk Müller vom E.ON Energy Research Center der RWTH Aachen einen Blick in das Jahr 2030. In seinem Vortrag „Ab in die Zukunft – Die Region Aachen und NRW im Jahr 2030“ präsentierte er seine Zukunftsvision und zeigte, wie neue technologische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen den Alltag verändern könnten. Elektromobilität und Carsharing würden zunehmend an Bedeutung gewinnen, die neuen Kommunikationstechnologien in allen Lebensbereichen Einzug halten. Bei der abschließenden Podiumsdiskussion diskutierten Klaus Dosch (Aachener Stiftung Kathy Beys), Prof. Dr. Isabel Kuperjans (Fachhochschule Aachen), Dina Köpke (Emerson Climate Technologies GmbH) und Alexandra Landsberg (MKULNV NRW) zum Thema „Exzellenz und Vielfalt – wie die Umweltwirtschaft die Region Aachen stärken kann.“

Auf die Frage wie Exzellenz und Vielfalt in der Region Aachen geschaffen und gefördert werden kann, verwies Alexandra Landsberg auf den laufenden Dialogprozess. Im Rahmen der Umweltwirtschaftsstrategie hat das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz insgesamt rund 800 Millionen Euro bis 2020 bereitgestellt. Ziel sei es, die Wirtschaft vor Ort zu unterstützen, um die innovative und ökologische Wirtschaft auch in der Region Aachen besser auszubauen. Prof. Dr. Isabel Kuperjans unterstrich, dass in der Region Aachen ein sehr großes Potenzial liege. Die Professorin der FH Aachen verwies auf ihre eigene Erfahrung mit motivierten Studierenden, die durch ihre idealistische Herangehensweise neue Ideen entwickelten. Dina Köpke betonte in diesem Zuge die Wichtigkeit, die Attraktivität der Region Aachen für junge Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen zu steigern. Für Klaus Dosch sei es gerade wichtig, die Kommunikation zwischen Forschung und Handwerk zu verstärken. Das ausführende Handwerk sei eine wichtige Schnittstelle in die Bevölkerung und müsse deswegen intensiver mit den Innovationen vertraut gemacht werden. Einigkeit herrschte darin, dass es die besondere Herausforderung der Region Aachen sei, die innovative Forschungslandschaft in die Unternehmen und Betriebe vor Ort zu tragen.

Diskussion und gemeinsame Erarbeitung von Handlungsansätzen

Nach der Podiumsdiskussion ging es in drei Themeninseln in den gegenseitigen Austausch. Die Teilnehmenden diskutierten die Chancen und Herausforderungen der Branche und trugen aus ihrer Praxiserfahrung Ideen für den Masterplan Umweltwirtschaft zusammen. Die Ideen und Handlungsansätze der Teilnehmenden wurden an vier Themenwänden festgehalten.

Themeninsel Umweltfreundliche Mobilität



Disziplinen zusammenbringen, Grenzübergreifend agieren

Die Region Aachen zeichnet sich vor allem durch ihre lebendige Hochschullandschaft (RWTH und FH Aachen) aus. Dennoch, so wurde von den Teilnehmenden festgehalten, würden die Innovationen aus der Wissenschaft nur sehr vereinzelt den Weg in die Unternehmen der Region Aachen finden. Deswegen sollten die Bemühungen intensiviert werden, Hochschulen und Unternehmen, miteinander in Kontakt zu bringen. Den gegenseitigen Austausch zu fördern, würde sich für beiden Seiten auszahlen. Als gutes Beispiel für die Unternehmensgründung aus der Hochschule wurde das Unternehmen *Street Scooter* genannt. Die Aktivitäten in der Region Aachen zum Thema Elektromobilität werden auf die Übersichtsseite: www.emobil-aachen.de zusammengefasst.

Grundsätzlich sei der Austausch der Disziplinen, Kommunen und Regionen noch ausbaufähig. Runde Tische könnten etabliert werden, um gegenseitig von den jeweiligen Erfahrungen des Anderen zu profitieren. Dabei sollte auch über die Landesgrenze geschaut werden. Gute Beispiele aus Belgien und den Niederlanden könnten als Vorbild für die Region Aachen dienen. Die EUREGIO biete darüber hinaus die Chance, den Absatzmarkt zu erweitern.

Rahmenbedingungen verbessern

Die Teilnehmenden diskutierten über Ansätze, um bessere Rahmenbedingungen für die umweltfreundliche Mobilität zu schaffen. Die Nutzung von Carsharing, ÖPNV und Fahrrädern hänge vom individuellen Kosten-Nutzen-Denken ab. Der Bürger würde dann aktiv, wenn es sich für ihn persönlich lohne. Für die Transformation der Gesellschaft hin zu mehr umweltfreundlicher Mobilität müssten auf überregionaler, politischer Ebene die Weichen gestellt werden. Diskutiert wurde dabei über finanzielle Anreize. Auch auf regionaler Ebene müssten sich die Voraussetzungen verbessern. Konkrete Beispiele waren der Ausbau des Fahrradwegenetzes, ein Ausbau des Schienennetzes in der Region oder Überlegungen zur Autofreien Innenstadt. Hierauf könnten die Kommunen noch mehr fokussieren. So könnten bereits in der Planungsphase beim Städtebau die Rahmenbedingungen für innovative, umweltfreundliche Mobilität geschaffen werden.

Die Bevölkerung mitnehmen

Neben den politischen Rahmenbedingungen sollten Branchen, die Region und die Politik vermehrt Überzeugungsarbeit leisten. Die Diskutanten beschäftigte die Frage, wie neue Technologien in der Bevölkerung auf Akzeptanz stoßen. Viele Innovationen gingen bereits heute aus den Hochschulen der Region hervor. Was fehle, sei ein gesellschaftliches Umfeld, das die Innovationen mit Interesse aufnehme. Neue Modelle aus den Bereichen der Elektromobilität oder Car Sharing müssten den Menschen näher gebracht werden, um langfristig erfolgreich zu sein. Gefordert wurden hier gebündelte Marketing- und Kommunikationsbemühungen. Die Menschen müssten auf dem Weg hin zu einer umweltfreundlicheren Mobilität mitgenommen werden. Dabei sollte auch die gesellschaftswissenschaftliche Forschung mit einbezogen werden.

Themeninsel Materialien, Materialeffizienz und Ressourcenwirtschaft



Rohstoff Abfall

Die Wiederverwendbarkeit von Abfällen wurde von den Teilnehmenden rege diskutiert. Abfälle würden noch zu oft nur als „Müll“ gesehen, von juristischer wie wirtschaftlicher Seite. Sie sollten vielmehr als wertvolle Rohstoffe gehandelt und dadurch der regionale, sekundäre Rohstoffmarkt ausgebaut werden. Durch den Ausbau könnten Rohstoffzufuhren aus dem Ausland wegfallen. Dadurch würden Handelswege verkürzt und die Qualitätssicherung könne gesteigert bzw. garantiert werden. In diesem Zusammenhang wurde auch noch einmal an die Vorteile des Rohstoffs Holz erinnert.

Des Weiteren wurde der Ausbau der Unterstützung von innovativem und nachhaltigem Produktdesign und Entwicklungen gefordert. Durch bessere Anschubfinanzierungen und deutlichere Kommunikation bezüglich der Förderkriterien sollen innovative Produkte in der Region Aachen entwickelt und produziert werden.

Startups unterstützen

Die Zusammenarbeit von Startups und Behörden wurde ausführlich diskutiert und von vielen Diskutanten als Problem identifiziert. Staatliche Einrichtungen seien oft nicht auf dem aktuellen Stand der Forschung und agierten dadurch eher innovationshemmend statt -fördernd. Die Teilnehmenden forderten, gesetzliche Barrieren abzubauen und Innovationen besser zu fördern. Um das zu erreichen, sollten Behörden besser an Innovations- und Forschungsprozessen beteiligt werden. Darüber hinaus wurde vorgeschlagen, eine regionale Anschubfinanzierung für Hochschulen vor Ort zu installieren, damit die Startup-Landschaft in der Region Aachen besser ausgebaut werden könne.

Das Handwerk mitnehmen

Von den Teilnehmenden wurde angeregt, einen aktiveren Austausch zwischen den Hochschulen, der Wirtschaft und dem Handwerk anzustoßen. Die Innovationen und Ideen, die an den Universitäten und Fachhochschulen der Region Aachen entwickelt werden, müssten intensiver mit dem Handwerk diskutiert werden. Die Handwerker müssten vom Nutzen überzeugt werden. Denn am Ende seien sie es, die die neuen Entwicklungen bei den Menschen vor Ort verkaufen und die Geräte installieren würden.

Themeninsel Energieeffizienz und Energieeinsparung



Ganzheitliches Denken und Handeln

In vielen Bereichen müsse man sich noch mehr von der Betrachtung von Einzelkomponenten lösen und verstärkt den Lebenszyklus der Systeme über die Nutzungsphase hinaus betrachten.

Großes Potenzial wird in der Weiterentwicklung der Nutzung von Abfallenergien, z.B. in Form von Wärmerückgewinnung und größeren bzw. effizienteren Wärmespeichermedien gesehen. Hervorzuheben seien hier innovative Siedlungen („QuartierPower“ / Mustersiedlungen), um eine effizientere Verknüpfung zwischen Wärmequellen und Wärmeverbräuchen zu schaffen.

Ein weiterer Punkt stellt die Affinität der Endverbraucher für Smart-Housing dar. Diese seien insbesondere im Wohnungsbau gut zu nutzen, um den Pro-Kopf-Verbrauch beim Endnutzer sichtbar zu machen und dadurch zu sensibilisieren.

Staatliche Finanzierung

Die Möglichkeit einer offenen Förderung wurde diskutiert, um das vorhandene Potenzial einfacher und niedrigschwelliger zu nutzen. Besonders wichtig erschien den Akteuren der Region Aachen außerdem grenzüberschreitende Förderungsmöglichkeiten. Diese müssten strukturell implementiert und nicht nur als Pilotprojekt belassen werden.

Kritisiert wurden die lange Bearbeitungszeit von Förderanträgen, der verwaltungstechnische Aufwand und die Restriktionen von Förderungen. Unternehmen würden daher oftmals vor der Beteiligung an Fördermaßnahmen zurückschrecken und Förderungsmaßnahmen nicht im vollem Umfang nutzen.

Es wurde vorgeschlagen, eine regionale „Entwicklungsbank“ zu implementieren, die Risikokapital für kleine Unternehmen bereitstellt. Besonders in der Region Aachen gäbe es genügend Startups, die bei der Entwicklung zu einem mittelständigen Unternehmen oftmals die Unterstützung von Risikokapital benötigen. Wichtig für diesen Aspekt wäre außerdem, dass auch Banken für den Bereich Energieeffizienz geschult und sensibilisiert werden.

Es wurde angeregt, Monitoringinstrumente zu entwickeln, um die Wirkungsweise der geförderten Projekte zu prüfen. Ggf. könne man bei Projekten mit einer positiven Bilanz noch weitere Fördergelder bereitstellen, um diese noch weiter zu festigen.

Die starken Regulierungen des Teilmarktes werden als sehr problematisch angesehen. Die Bundesvorschriften und technische Vorgaben werden als zu detailliert wahrgenommen.

Beratung und Schulung

Es wurde angeregt, dass die Beratung und Schulung im Bereich Ressourcen- und Energieeffizienz vorangetrieben werden müsste. Insbesondere eine handwerksgerechte Transferförderung (Stichwort: Innovationsgutschein Handwerk NRW) und eine engere Vernetzung der Hochschulen und dem Handwerk bzw. der Meisterausbildung wurde betont.

Die Schulung und Sensibilisierung von politischen Entscheidern stellt einen wichtigen Punkt dar. Auch hier ist auf die Dringlichkeit einer festen Implementierung von z.B. Energieberatern in Kommunen hingewiesen worden, um eine nachhaltige Veränderung zu erzielen.

Weiterbildungen wurden auch für den Unternehmensbereich angeregt. Besonders die Unternehmensleitungen müssten geschulter sein, um so die angesprochene Gesamtbetrachtung von Systemen auch in Unternehmen zu implementieren.

Für den Bereich der Netzwerkarbeit wurde der Vorschlag gemacht, längerfristige Perspektiven für Netzwerker möglich zu machen, um so bestehende Netzwerke auch über Projektphasen hinaus zu festigen.